

Nur Nachteile durch den schnellen Griff zu Antibiotika

— Während man früher in der Therapie der akuten Otitis media (AOM) initial Antibiotika eingesetzt hat, in der Vorstellung, damit Komplikationen wie eine Mastoiditis vorzubeugen, geht man damit heute sehr viel zurückhaltender um. Wie Dr. Peter Thilemann, niedergelassener Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin in München, ausführte, werden die Patienten keineswegs schneller wieder gesund, wenn man ihnen sofort Antibiotika gibt. In den ersten 24 Stunden machen den Kindern vor allem Schmerzen zu schaffen. Auch die sind mit

Antibiotika nicht beeinflussbar. Darüber hinaus haben Antibiotika erhebliche Nachteile: Ihr großzügiger Einsatz führt nicht nur zum Auftreten von Resistenzen. Bei Kindern steigern frühzeitige Antibiotikagaben das Risiko für die Entwicklung von Allergien, und sie zerstören das Mikrobiom. Sie steigern außerdem das Risiko für Rezidive um 20%. „Watchful waiting“, unterstützt durch eine naturheilkundliche Medikation, ist in den meisten Fällen der bessere Weg. Der natürliche Heilungsverlauf einer unkomplizierten Otitis media ist meist sehr gut. Darum geht

es am Anfang darum, Zeit zu gewinnen. Eine suffiziente Schmerztherapie mit Paracetamol oder Ibuprofen ist hier ganz wesentlich. Darüber hinaus können bei unkomplizierter AOM initial abschwellende Nasentropfen, Inhalationen oder naturheilkundliche Präparate wie Otovowen® gegeben werden. Otovowen® lindert die infektionsbedingten Ohrschmerzen, wirkt antiphlogistisch und regt die Selbstheilungskräfte an. Hauptträger der Wirkung sind die Urtinkturen von Echinacea purpurea, Sambucus nigra, Sanguinaria canadensis und Chamomilla recutita. Eine unkomplizierte akute Otitis media heilte in einer prospektiven offenen Studie bei Kindern zwischen 1 und 10 Jahren unter dieser Therapie ebenso rasch ab wie unter einer konventionellen Therapie [Wustrow TPU et al. HNO 2005;53:728-34]. Dabei kamen nur bei 14%, in der konventionell behandelten Gruppe jedoch bei 81% der Patienten Antibiotika zum Einsatz. Eine „watch and wait“-Strategie unter symptomatischer Medikation ist nach Ansicht der Experten möglich bei einseitiger Erkrankung, Kindern über 6 Monaten, Fehlen von Eiteransammlungen oder Immundefekten und wenn angemessene Kontrolltermine vereinbar sind. Andernfalls, und wenn sich der klinische Befund nicht bessert, sollten Antibiotika gegeben werden.

Dr. Angelika Bischoff

Springer Medizin Expertenworkshop „HNO-Ärzte, Pädiater, Allgemeinmediziner und die Otitis media – Herausforderungen in der Praxis“; München, 8. August 2018; Veranstalter: Weber & Weber



© KatarzynaBialasiewicz / Getty Images / iStock

Braucht es jetzt ein Antibiotikum? Bei unkomplizierter Otitis media wird der Heilungsverlauf dadurch nicht verbessert.

Phase-III-Studien untersuchen neue Pneumokokken-Vakzine

— Die Ständige Impfkommission am Robert-Koch-Institut (STIKO) empfiehlt für gefährdete Gruppen ebenso wie für Säuglinge und Kleinkinder eine Impfung gegen Pneumokokken. Personen ab einem Alter von 60 Jahren sollen mit dem 23-valenten Polysaccharid-Impfstoff (PPSV23) geimpft werden. Für Personen mit einem angeborenen oder erworbenen Immundefekt empfiehlt die STIKO eine sequenzielle Impfung, bestehend aus dem 13-valenten Konjugatimpfstoff PCV13 (Prevenar 13®) gefolgt von einer Impfung mit Pneumovax®23 nach

6–12 Monaten. Diese Empfehlung der sequenziellen Impfung gilt auch für Kinder und Jugendliche im Alter von 2–15 Jahren mit chronischen Erkrankungen wie zum Beispiel Erkrankungen des Herzens oder der Atmungsorgane, Diabetes oder neurologischen Erkrankungen. Für Personen über 16 Jahren mit einer dieser Grunderkrankungen ist nur die einmalige Impfung mit Pneumovax®23 empfohlen.

In zwei klinischen Phase-III-Studien sollen nun Sicherheit, Verträglichkeit und Immunogenität der 15-valenten Pneumokokken-

Konjugatvakzine PCV15 (V114) gefolgt von PPSV23 untersucht werden. Aktiver Komparator ist die Vakzine PCV13 (Prevenar 13®). Studienteilnehmer sind in der einen Studie gesunde ältere Erwachsene ab 50 Jahren, in der anderen erwachsene, mit HIV infizierte Personen. Für beide Gruppen – ältere Erwachsene sowie Personen mit bestimmten Grunderkrankungen – hat die Pneumokokken-Impfung eine hohe Relevanz zum Schutz vor unter anderem invasiven Pneumokokken-Erkrankungen beziehungsweise durch Pneumokokken verursachte Pneumonien.

Nach Informationen von MSD Deutschland